

DAS BURGBRENNEN ODER BURGAUP

(Siehe «Luxemburger Illustrierte» ab Nr. 6 vom 25. März 1931.)

Burg-Feuer (Burgaup)

Abbé Martin Blum (†), der verdienstvolle Herausgeber Dominik Constantin München's († 1848) Versuch einer kurz gefaßten Statistisch-Bürgerlichen Geschichte des Großherzogtums Lutzemburg (Luxemburg 1898), schreibt über diesen Brauch als Fußnote: «Man bezeichnet diese Burgfeuer allgemein mit dem Worte «Burgaup», «Bourgaup» oder «Burghaupt».

Hier, was D. Constantin München über Burgsonntag sagt (Seite 319 und 320):

«Am Abende des ersten Fasten-Sonntags zündeten die jungen Leute einer jeden Gemeinde ehemals ein hochauflodern- des Feuer auf dem nächsten hohen Berge an und tanzten unter Gebet und Gesang um dasselbe herum. Diese Frühlings-Feierlichkeit, welche aus dem grauesten Altertume herzukommen scheint, wird nunmehr nur in einigen Dörfern begangen. Die Weibsleute sind von diesem Feste ganz ausgeschlossen. Der angezündete Stroh- und Holzstoß wird eine Burg und der erste Fastensonntag darum noch allgemein im Lande, auch da, wo man nichts mehr von einer Burg weiß, der Burgsonntag genannt.»

Als weitere Fußnote finden wir eine «anonyme» bezüglich «Frühlingsfeierlichkeit», sowie eine längere Ausführung betreffend «die Burghauptfeiern», die den früheren Lehrer Mathias Hannes von Rollingen (Mersch) zum Verfasser hat, welche Fußnoten wir getrennt folgen lassen:

«Wer freuet sich nicht des Frühlings? . . . Was ist aber nun unsere Freude gegen das, was die ersten Menschen, die weder von dem Wesen noch von der Wiederkehr der Sonne das nicht wußten, was wir jetzt davon kennen, notwendigerweise empfinden mußten, wenn sie den Vater des Lichtes und des Lebens, dessen allmähliche Entweichung im Herbst und im Winter sie gewiß lange mit den bangsten Ahnungen erfüllte, wieder zu ihnen zurückkommen sahen? . . . und was war natürlicher, als daß sie das sich wieder annähernde Feuer der Welt mit Feuer begrüßten?»

«In Rollingen bei Mersch wird die *Burghauptfeier* nach altem Brauche noch heutzutage in folgender Weise gehalten:

Mit Genehmigung der Obrigkeit wird ein Baum (mit Vorliebe ein ästiger) im Walde gefällt und der Dorfjugend zu dem beabsichtigten Zwecke übergeben. Nachmittags vereinigt dieselbe behufs Sammlung der notwendigen Brennmaterialien,

bestehend in Stroh und Faschinen. Daß die Jugend die 20-, ja sogar die 50-Pfennigstücke, die ihnen hie und da auf der Rundreise eingehändigt werden, auch nicht verschmäht, versteht sich wohl von selbst. Auf einem Wagen wird das gesammelte Material an den bestimmten Ort gebracht und an den gefällten Baum angebunden. Gegen Abend, zu einer festgesetzten Stunde, versammeln sich sämtliche Jünglinge des Dorfes in einem bestimmten Lokale. Ein gewandter Harmonikaspielder an der Spitze, bewegt sich die fröhliche Schar durch das Dorf, muntere Lieder singend. An dem Hause, wo ein «Neuvermählter» des letzten Jahres wohnt, wird Halt gemacht. Mehrere Mitglieder des Zuges treten ins Haus und laden den Betreffenden höflichst ein, sich ihnen anschließen zu wollen. Nachdem die letztjährigen Brautmänner sich alle angeschlossen und an die Spitze des Zuges gestellt, bewegt sich dieser, mit einem bedeutenden Zuwachs von Alt und Jung, zur Anhöhe. Hier steht der Baum in seiner vollen Ausrüstung. Jetzt beginnt ein Tanz um denselben und Rundgesänge ertönen. Nach Absingen mehrerer Lieder tritt eine lautlose Stille ein. Ein tiefer Ernst macht dem Jubilieren Platz. Nach einer kleinen Pause eröffnen die Brautmänner wieder den Reigen und statt der Volksweisen werden im Rundgang ernst und kräftig das «Ich glaube an Gott den Vater» und drei «Vaterunser» gebetet. Nach Beendigung dieses Gebetes ist der Moment gekommen, wo die Burghaupt von einem Brautmanne angezündet werden soll. Nach altem Brauche wird das Stroh «angeschossen», d. h. durch abgefeuerte Schüsse in Brand zu stecken versucht. Beim Mißlingen wird jedoch mittelst brennender Fackel nachgeholfen. Eine Feuergarbe steigt zum Himmel, taghell sind Berg und Tal erleuchtet. Ein Falb'scher Schüler, die Feuerflamme genau beobachtend, prognostiziert lakonisch: «Südwind heute, Südwind das ganze Jahr: Ein fruchtbares Jahr steht bevor.» Während das Feuer hoch auflodert, gibt die Sängerschar die schönsten Lieder ihres Repertoriums zum Besten. Die Töne, untermischt mit Musik, brechen sich an dem seltsamen Felsenkranz, ein hundertfaches Echo wiederhallend. Der Zug ordnet sich wieder und steigt singend hinab ins Tal. Die stereotype Parole lautet: Ein Abstecher bei diesem Wirt, ein Abstecher bei jenem; in gemütlicher Unterhaltung flieht rasch die Zeit und — die Brautmänner bezahlen die Zeche.

Zu Mersch, Gosseldingen und Lintgen werden auch «Burgaupten» gebrannt, aber auf eine ganz einfache Art und Weise: Fällen des Baumes, Strohsammeln, Anzünden und die Sache ist zu Ende.»

M. H. (= Mathias Hannes, damaliger Lehrer in Rollingen, Mersch).

(Fortsetzung folgt.)

Auf den 4 mittleren, nicht nummerierten Seiten dieser Nummer, bringen wir das

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1929

Das Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1928 erschien in Nr. 9 vom 10. Mai 1931 und dasjenige des Jahrgangs 1930 wird bald folgen.